

dessen eine höhere Einheit, sondern auch eine innigere Verbindung des Solisten mit dem Orchester, und das Orchester ist in sich fetter und reicher belebt — es ist ein sinfonisches Orchester. Nirgends ist Virtuosität gesucht; dennoch stellt dies Konzert auch in technischer Beziehung höhere Ansprüche als die vorangehenden Konzerte."

Ungewöhnlich ist der Beginn des Eröffnungssatzes; nachdem das Orchester mit einem kräftigen Ruf eingesetzt hat, erscheint bereits im zweiten Takt die Antwort des Soloinstrumentals, das sich also schon am KopftHEMA der Orchester-Einführung, am Eingangssatz beteiligt (vor dem eigentlichen Solosatz, der hier nicht gleich mit dem Hauptthema, sondern mit einem kurzen improvisatorischen Präliminieren des Solisten erfolgt). Auch beim schlußstücklichen dieses Satzes ist das Soloinstrument wieder dabei. Von besonderer Schönheit und tiefem Empfindungsgehalt ist der besetzte, kantabile langsame Mittelsatz in c-Moll, der übrigens der erste Mollsatz war, den Mozart für ein Konzert komponiert hat. Das Orchester-Ritornell, durch das der Satz in zwei große Teile gegliedert wird, beginnt mit einem Kanon der Streicher zwischen erster und zweiter Violine, der dann den Untergrund für den edlen Gesang des Soloinstrumentals bildet. Als ausgezeichnetes Rondo wurde der Finalsatz des Konzertes angelegt. Besonders zu erwähnen ist hierbei der Elbau eines in As-Dur stehenden ausdrucksvoll-weisen Menuetts mit vier Variationen in den sehr brillanten, virtuos klingenden Satz, der ebenfalls eine äußerst enge, meisterliche Verknüpfung zwischen Solo- und Tutti-Partien erkennen läßt.

Wie Ludwig van Beethoven in der Reihe seiner Sinfonien zwischen Werken kraftvoll-männlichen und anderen mehr lyrisch-weiblichen Charakters abwechselte, sieht auch sein 4. Klavierkonzert G-Dur, op. 58, ein wenig träumerisch zwischen dem heroischen c-Moll und dem grandiosen Es-Dur-Konzert. Erstmals aufgeführt wurde dieses Werk, von Beethoven selbst gespielt, im März 1807 bei einer seiner Akademien im Palais Lobkowitz in Wien. Der bekannte Liederkomponist und Musikschritsteller Johann Friedrich Reichardt, der das Konzert bei einer Wiederholung im Dezember des folgenden Jahres zusammen mit zahlreichen anderen Kompositionen Beethovens hörte, berichtete darüber: „Das achte Stück war ein neues Pianofortekonzert von ungeheurer Schwierigkeit, welches Beethoven zum Erstaunen bray in den allerschnellsten Tempi ausführte. Das Adagio, ein Meistersatz von schönem durchgeführten Gesang, sang er wahrhaft auf seinem Instrumente mit tiefem melancholischem Gefühl, das auch mich dabei durchdrangte.“ — In der Tat ist im G-Dur-Konzert die Form des Solokonzertes mit Orchester in ganz idealer Weise gemeistert. Der Solist, dessen virtuos-planetische Forderungen nie außer acht gelassen, aber getreulich als organische Bestandteil des Werkes eingesetzt werden, und das Orchester sind hier durchaus selbständige und doch motivisch-thematisch aufs genaueste miteinander verknüpfte Partner. Sie dienen gemeinsam der sinfonischen Idee, die die drei kontrastierenden Skizze des Werkes zu einer entwicklungsartigen Einheit verbindet, so daß man hier, wie auch beim Es-Dur-Konzert, mit vollem Recht von einer „Klaviersinfonie“ sprechen kann. Als Kernstück des Konzertes, in dessen Grundhaltung die lyrisch-idyllischen Züge dominieren, ist der dialogisierende Mittelsatz mit seinem poetischen Gesangspiel von Klavier und Orchester anzusehen.

Der erste Satz (Allegro moderato) bringt zu Beginn, solistisch vorgetragen, das zarte, weiche G-Dur-Hauptthema, dessen motivische Beziehung zu dem berühmten „Schicksalsmotiv“ der 5. Sinfonie häufig aufgezeigt wurde. Auf der Dominante endend, erfährt das Thema durch einen plötzlichen Wechsel nach H-Dur eine neue Beleuchtung. Nach einer Weiterentwicklung im Tutti erklingt zuerst in den Violinen das stolze, signalartige

zweite Thema. Mit diesen Hauptgedanken, die jedoch durch mannigfache neue Seitengedanken bereichert, vom Klavier in ausdrucksvollen Akkordfiguren umspielt und immer wieder abgewandelt werden, entsteht nun ein wundervolles, von großem Empfindungsreichtum zeugendes Zusammenwirken von Soloinstrument und Orchester, das nach der großen Kadenz rauschend-schwungvoll beendet wird. — Höchste poetische Wirkungen erreicht der ergreifende langsame Satz (Andante con moto), der die Romantiker verständlicherweise ganz besonders begeisterte. Einer Überlieferung zufolge soll er von der Orpheussage inspiriert sein und die Bewingung der finsternen Mächte der Unterwelt durch die Macht seelenvollen Gesanges zum Inhalt haben. In leidenschaftlichem Dialog zwischen Klavier und Orchester erfolgt, charakterisiert durch zwei äußerst gegensätzliche Themen, ein düster-drohendes und ein innig-lebendes, diese entscheidende Auseinandersetzung zweier Prinzipien. — Der sich unmittelbar anschließende Schlußsatz, ein Rondo, zeigt danach nun in seiner Gestaltung stürmische Lebensfreude, heitere Glücksempfindungen. Phantasievolle Kombinationen des tänzerischen Rondo-Themas und eines lyrischen, schwärmerischen Seitenthemas münden in einen glanzvollen Abschluß des Konzertes.

Urie Härtwig

Verankündigung:

Kongreßsaal Deutsches Hygiene-Museum
Sonntag, 9. Mai 1964, 19.30 Uhr

14. Außerordentliches Konzert

Gastdirigent: Edgar Demeux, Brüssel
Solist: Gustav Schmah, Berlin
A. E. M. Grétry: Suite sur Céphale et Procris
A. Dvorák: Violinkonzert a-Moll
H. Berlioz: Phantastische Sinfonie op. 14
Freier Kartenverkauf!

Kongreßsaal Deutsches Hygiene-Museum
26. und 27. Mai 1964, jeweils 19.30 Uhr

15. Außerordentliches Konzert

Dirigent: Gerhard Rolf Bauer
Solist: Prof. Karl Weß, Frankfurt (Main)
T. Baird: 4 Essays
W. A. Mozart: Klavierkonzert F-Dur, KV 459
J. Brahms: 2. Klavierkonzert B-Dur
Freier Kartenverkauf!

Schloßpark Dresden-Pillnitz

Pfingstsonntag, 17. Mai 1964, 18.00 Uhr
Pfingstmontag, 18. Mai 1964, 18.00 Uhr

I. Serenade

Dirigent: Gerhard Rolf Bauer
Solist: Günter Leib, Bariton
Werke von R. Strauss, M. Reger, W. A. Mozart
Freier Kartenverkauf!

DRESDNER
Philharmonie

13. AUßERORDENTLICHES KONZERT 1963/64

9.
Sonnabend, 8. Mai 1964, 19.30 Uhr

17.
Sonntag, 9. Mai 1964, 19.30 Uhr

13. Außerordentliches Konzert

Dirigent: Gerhard Rolf Bauer

Solist: Prof. Julian von Károlyi, München

Joseph Haydn

1732-1809

Sinfonie Nr. 97, C-Dur

Adagio-Vivace

Adagio ma non troppo

Menuetto (Allegretto)

Presto assai

Wolfgang Amadeus Mozart

1756-1791

Konzert für Klavier und Orchester, Es-Dur, KV 271

Allegro

Andantino

Rondo (Presto-Menuetto-Presto)

— Pause —

Ludwig van Beethoven

1770-1827

Konzert für Klavier und Orchester G-Dur, op. 58

Allegro moderato

Andante con moto

Rondo (Vivace)



Prof. Julian von Károlyi, München

Zur Einführung

Joseph Haydns Sinfonie Nr. 97, C-Dur, gehört zu der berühmten Reihe seiner zwölf sogenannten „Londoner Sinfonien“, die durch die Englandreisen des Meisters zwischen 1791 und 1795 angetrieben und für Londoner Abonnementskonzerte geschrieben wurden. Diese Sinfonien bilden den Abschluß von Haydns sinfonischem Schaffen und stellen in jeder Beziehung auch die Krönung dieses Schaffens dar. Sowohl in der geistigen und seelischen Vertiefung, in der Differenzierung der musikalischen Ausdrucksmittel als auch in der reifen souveränen Könnerschaft, mit der die klassische sinfonische Form hier gemeistert wird, müssen sie als das Höchste gelten, was uns Haydn auf diesem Gebiet hinterlassen hat. In den „Londoner Sinfonien“ hat er, obwohl gerade hier eine tiefe innere Durchdringung mit Einflüssen der Sinfonik Mozarts zu spüren ist, doch seine ganz eigene, endgültige Lösung des klassischen Stils erreicht.

Die 1791/92 entstandene Sinfonie C-Dur, nach der Gesamtausgabe als Nr. 97 gezählt, ist unter Haydns späten Sinfonien unverdienterweise eine der unbekannteren geblieben, obgleich sie durchaus gleichwertig in die Kette seiner größten sinfonischen Meisterstücke einzureihen ist. Der sehr fein gearbeitete erste Satz des Werkes beginnt wie häufig mit einer langsamen Einleitung (Adagio), die jedoch bereits in enger thematischer Beziehung zum (Fortissimo einsetzenden) Vivace-Hauptsatz steht. Neben dessen kraftvollem, aus Dreiklangsschritten geformtem Hauptthema und dem melodios-eleganten zweiten Thema nämlich erweist sich auch ein der Adagio-Einleitung entstammender Gedanke als wesentlich für den Verlauf des Satzes. Dieses Motiv wird sowohl in der — im übrigen hauptsächlich vom thematischen Material des Hauptthemas getragenen — Durchführung als auch noch in der Coda wirksam. Eine Variationenfolge über ein in F-Dur stehendes Thema bildet den zweiten Satz (Adagio ma non troppo), der sich insgesamt ein wenig elegisch-besinnlich gibt. Das anschließende C-Dur-Menuett zeigt einen häufigen Wechsel zwischen Staccato-Episoden und getragenem Partien. Die bei dieser Satzform üblichen Wiederholungen wurden hier bereits ausgeschrieben und weisen kleine Varianten und Bereicherungen auf. Echt österreichischen Volkston bezeugt das tänzerartige, herzhaft frohliche Trio. Zu den gelungensten Schlusssätzen Haydns überhaupt ist das einfallsreiche Finalrondo (Presto assai) zu zählen, das durch seinen geistvollen Humor immer aufs neue erfreut und überrascht. Die große Gestaltungskraft des Komponisten läßt das reizvolle Hauptthema des heiter-beschwingten, hellen Satzes in einer Fülle verschiedener Ausdruckscharakterisierungen erstehen.

Das Klavierkonzert Es-Dur, KV 271 schrieb Wolfgang Amadeus Mozart im Alter von 21 Jahren, im Januar 1777 für die französische Pianistin Mlle. Jeunehomme. Aber obwohl es als viertes seiner 21 Klavierkonzerte zeitlich zu Mozarts frühen Werken in dieser Gattung gehört, sieht das Es-Dur-Konzert den späteren großen Klavierkonzerten an Gehalt nichts nach, zeigt es in seiner Gestaltung bereits ganz das schöpferische Genie seines Komponisten. „Dies ist eines der monumentalen Werke Mozarts, in denen er ganz er selber ist und sein Publikum nicht mehr durch Gefälligkeit und Entgegenkommen zu gewinnen sucht, sondern durch Originalität und Kühnheit“, schrieb der Mozart-Forscher Alfred Einstein zu diesem genialen Jugendwerk. „Er hat es nie übertroffen. Es gibt im Schaffen großer Meister dergleichen Würfe, die Jugendlichkeit und Reife vereinen: die Titianische Hochzeitsfeier, die als „Himmelsche und irdische Liebe“ bekannt ist, der „Werther“ Goethes, die „Eroica“ Beethovens. Dies Klavierkonzert in Es-Dur ist die „Eroica“ Mozarts. Es besteht zwischen den drei Sätzen nicht nur ein tieferer Gegensatz und infolge-